

Einführung in die Postwachstumsökonomik

Produktivität, soziale Wachstumsgrenzen und
Leistungsgerechtigkeit

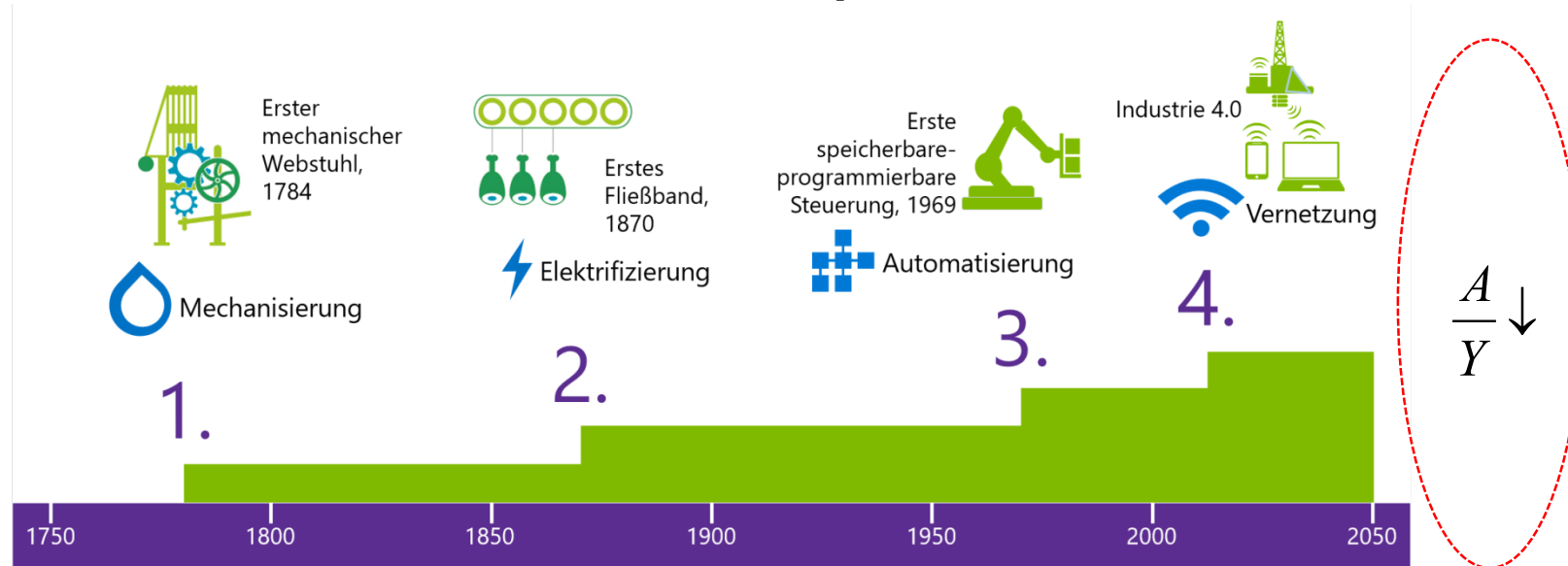
apl. Prof. Dr. Niko Paech
Universität Siegen
Plurale Ökonomik



Agenda

1.	Stand der Nachhaltigkeitsdebatte und Historie der Wachstumskritik
2.	Produktivität, soziale Wachstumsgrenzen und Leistungsgerechtigkeit
3.	Das Resilienzproblem
4.	Psychische Wachstumsgrenzen
5.	Das Entkopplungsproblem I
6.	Das Entkopplungsproblem II
7.	Wachstumstreiber und Handlungsebenen des Wandels
8.	Suffizienz und Subsistenz
9.	Subsistenz und Regionalökonomie
10.	Gestaltung der Rest-Industrie
11.	Transformationsstrategien und -maßnahmen
12.	Soziale Diffusion

Technischer Fortschritt, Arbeitsproduktivität und Wohlstand



- Die Erhöhung der Arbeitsproduktivität hat den hohen industriebasierten Wohlstand überhaupt erst ermöglicht.
- Sie beschwört jedoch ein heikles Verhältnis zwischen technischer, ökonomischer, ökologischer und sozialer Entwicklung herauf.
- Diese Wirkungen werden durch das Phänomen *Industrie 4.0* potenziert: Künstliche Intelligenz, Robotik, „Internet der Dinge“, 3D-Druck, Big Data, erweiterte Sensor-Technologien, digitale Endgeräte mit SLAM-Charakteristik (Simultaneous Localization and Mapping) etc.

Die Produktivitätsfalle: Arbeitslosigkeit oder Wachstum

- Wie hoch ist Arbeitsnachfrage (A) in einer Volkswirtschaft?
- Was geschieht, wenn die Arbeitsproduktivität steigt?

$$A = Y \frac{A}{Y}$$

Hinreichendes Wachstum

- ⇒ Vollbeschäftigung
- ⇒ höheres Konsumniveau

?

Kein hinreichendes Wachstum

- ⇒ Unterbeschäftigung
- ⇒ soziale Krisen

- Wie viel Wachstum ist a) nötig und b) möglich, damit der Produktivitätseffekt anstelle von Verteilungskrisen eine beständige Dynamik sozialen Fortschritts bedingt?
 - a) Je stärker die Produktivitätsschübe sind, umso höhere Wachstumsraten zur Stabilisierung des Arbeitsmarktes sind mindestens nötig:

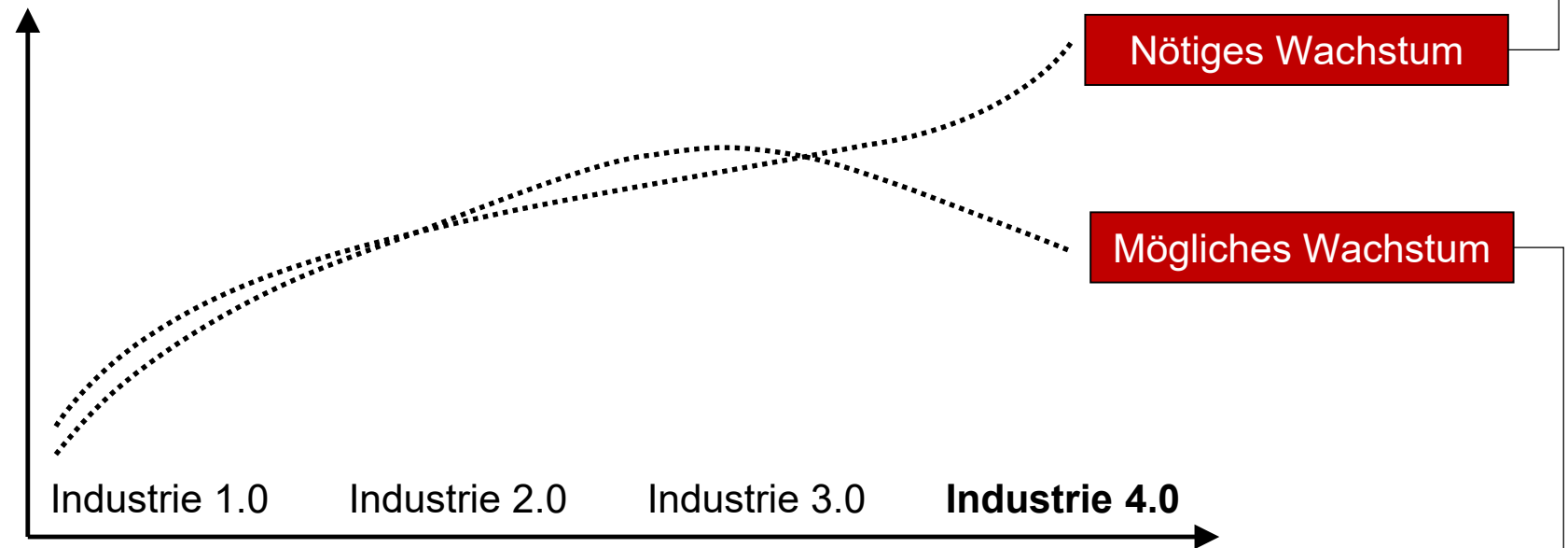
$$\dot{Y}^{\text{erforderlich}} = f(A/Y)$$

- b) Mit zunehmender Relevanz von Wachstumsgrenzen sinken tendenziell die maximal noch erreichbaren Wachstumsraten:

$$\dot{Y}^{\text{möglich}} = f(L_1, \dots, L_n) \text{ , mit } (L_1, \dots, L_n) \text{ als wachstumslimitierende Faktoren}$$

Industrie 4.0 als Eskalations- szenario: Doppeltes Dilemma

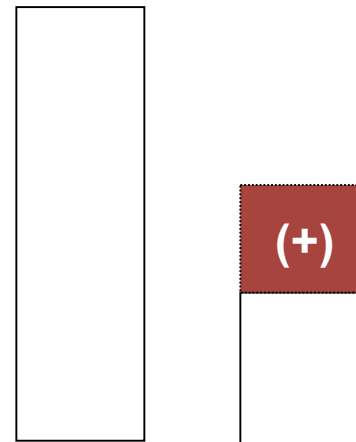
Das mindestens erforderliche Wirtschaftswachstum, um Beschäftigungslosigkeit zu vermeiden, hängt von der Arbeitsproduktivität, also von der Auswirkung des arbeitssparenden technischen Fortschritt ab.



Das höchstens erreichbare Wirtschaftswachstum hängt von den Expansionsgrenzen ab, mit denen wir konfrontiert sind oder die wir uns selbst setzen müssten, wenn wir unserer ökologischen Verantwortung gerecht werden wollten.

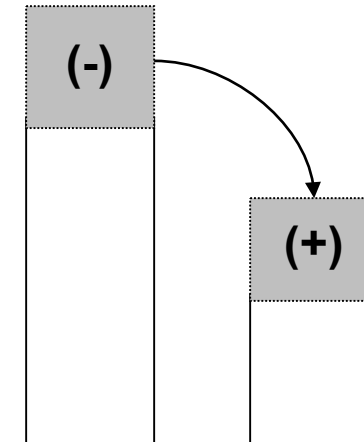
Die sozialpolitische Logik des Wachstums ist ambivalent

- Wachstum als „Friedensstifter“ (Simmel 1899; Erhardt 1957; Bolz 2003); nachholende Entwicklung: soziale Stabilität durch Zuwächse anstelle Umverteilung



Wachstumslogik

Gilt als
„unmodern!“

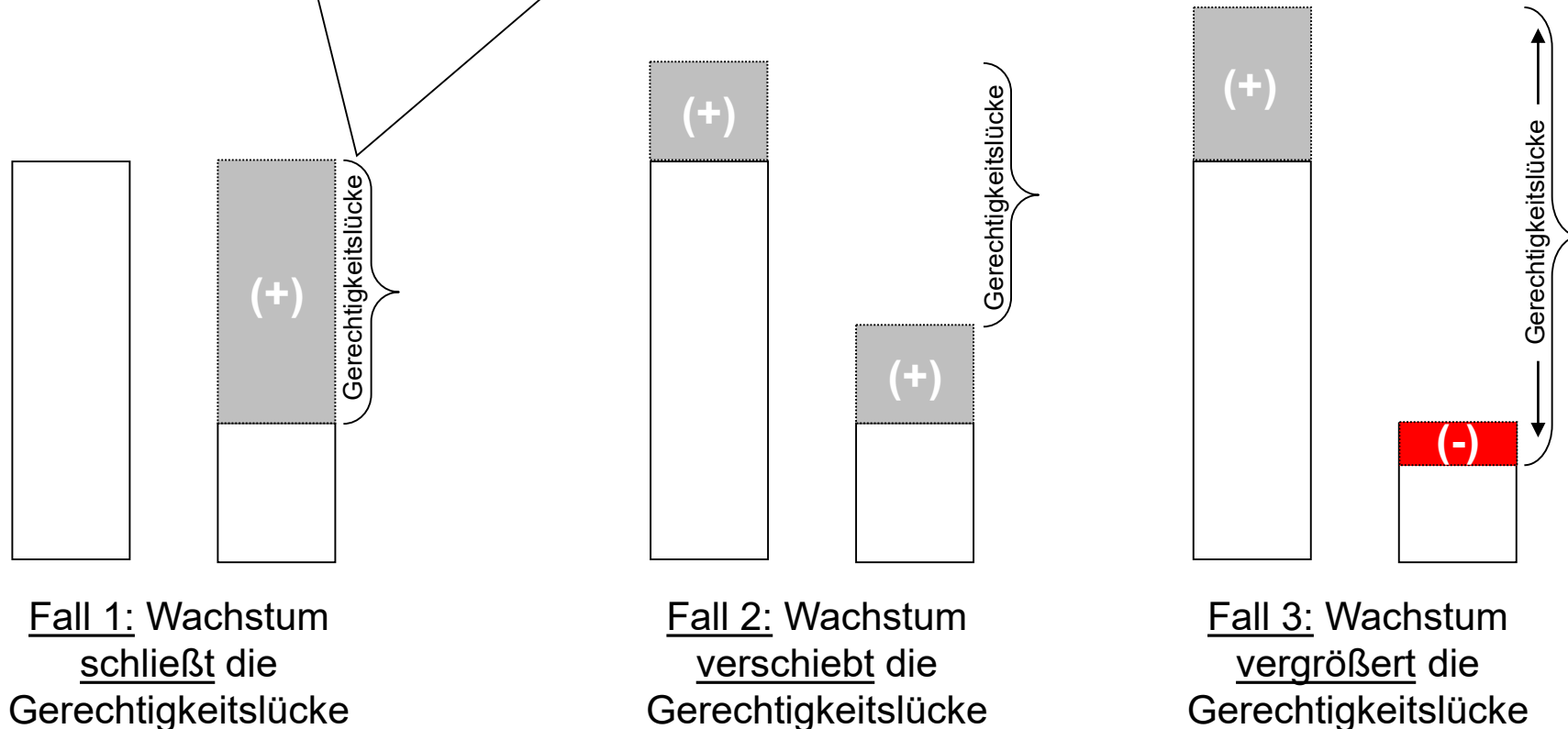


Nullsummenlogik

- Wachstum durch industrielle Arbeitsteilung und Freihandel vergrößert interpersonelle Ungleichheit (Primärverteilung): Stolper-Samuelson-Theorem (1941)
 - Überregionale Spezialisierung bringt Gewinner und Verlierer hervor.
 - Pointe des Freihandelstheorems: Gewinner können die Verlierer kompensieren.
 - Diese Logik führt zu einem Widerspruch! Warum?

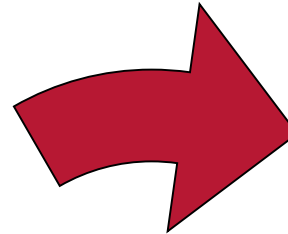
Lassen sich Gerechtigkeitslücken durch Wachstum beseitigen?

Verteilungsungleichheit durch Wachstum lindern, um keine Umverteilung vornehmen zu müssen: Ansprüche bedienen, ohne jemandem etwas nehmen zu müssen

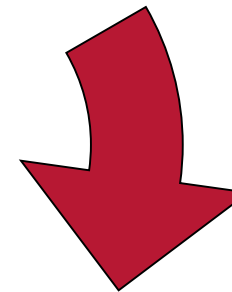


Wachstum erzeugt die Notwendigkeit weiteren Wachstums...

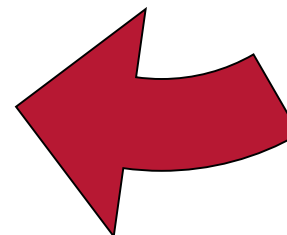
1. Wachstum, um den aktuellen Status Quo (Primärverteilung) nicht durch Umverteilung (Sekundärverteilung) antasten zu müssen



2. Wachstum ist aber nur zum Preis weiterer Ungleichheit der Primärverteilung zu haben (Stolper-Samuelson-Theorem).



3. Deren Beseitigung würde erfordern, was gerade durch Wachstum hätte vermieden werden sollen, nämlich eine andere Sekundärverteilung.



4. Also erzeugt Wachstum die Notwendigkeit weiteren Wachstums, ohne die Ungleichheit zu beseitigen!

